

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 41 (2018)

Heft: 3

Artikel: Fundortmuseen : Chancen und Herausforderungen = Atouts et enjeux des musées de site

Autor: Agustoni, Clara / Buchillier, Carmen / Homberger, Valentin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

d o s s i e r



Fundortmuseen – Chancen und Herausforderungen

Atouts et enjeux des musées de site

Clara Agustoni, Carmen Buchillier, Valentin Homberger, Urs Kick, Fanny Revertera

Thermenmuseum Schleithem-Iuliomagus

Zum Salzbrunnen
8226 Schleithem
Öffnungszeiten:
Mai-Sept. Mo-So, 8-20h
Okt.-April Mo-So, 8-17h
Führungen nach Vereinbarung.
www.pro-iuliomago.ch

Musée Romain Vallon

Carignan 6
1565 Vallon
Horaire d'ouverture:
me-di 13h-17h et sur demande
www.museevallon.ch

Das Musée romain de Vallon und das Thermenmuseum Schleithem wurden errichtet, um archäologische Überreste an ihrem ursprünglichen Fundort zu bewahren und öffentlich zugänglich zu machen. Sie stehen heute im Verzeichnis der Denkmäler, Ensembles und archäologischen Stätten von nationaler Bedeutung, das vom Bundesamt für Kultur erstellt wird.

Le Musée romain de Vallon et le Thermenmuseum Schleithem ont tous deux été construits pour abriter et présenter au public des vestiges archéologiques sur le lieu même de leur découverte. Ils sont aujourd'hui inscrits sur la Liste des monuments, ensembles et sites archéologiques d'importance nationale établie par l'Office fédéral de la culture.

Abb. 1

Thermenmuseum Schleithem-luliomagus. Blick in den neuen Museumsbau. Im Vordergrund die römische Badruine, dahinter die Besucherplattform mit daran anschliessendem Ausstellungsraum.

Thermenmuseum Schleithem-luliomagus. Vue du nouveau bâtiment. Au premier plan, les vestiges des thermes romains; à l'arrière, la plateforme pour les visiteurs et la salle d'exposition.

Thermenmuseum di Schleithem-luliomagus. Veduta nel nuovo edificio museale. In primo piano le rovine delle terme, sullo sfondo la piattaforma dei visitatori e l'annessa sala espositiva.

Neueröffnung des Thermenmuseums Schleithem-luliomagus

Rund einen Kilometer westlich von Schleithem (SH), im Tal des Zwärenbaches, lag in römischer Zeit die Kleinstadt luliomagus. Wohl um 70/80 gegründet, war sie rund 200 Jahre das kulturelle, politische und wirtschaftliche Zentrum der Region. Obwohl hier bereits seit über 100 Jahren Ausgrabungen stattfinden, ist nach wie vor nur ein kleiner Teil der Siedlung bekannt. Heute ist das Gebiet als archäologische Schutzzone und Fundstelle von nationaler Bedeutung ausgewiesen.

Ausgelöst durch den geplanten Bau eines Stalls kam es 1974/75 im Areal «Salzbrunnen» zu Ausgrabungen. Auch wenn hier – im Zentrum der einstigen Siedlung – mit römischen Spuren gerechnet werden musste, war die Überraschung dennoch gross, als der Boden die Reste des ehemaligen zentralen Bades freigab. Die ausserordentlich gute Erhaltung der Ruine weckte bald auch das Interesse der Öffentlichkeit und liess den Wunsch

aufkommen, die Anlage zu bewahren. Dem Engagement der Ausgräber und des damals neu gegründeten Vereins Pro luliomago sowie dem Entgegenkommen von Behörden und Bauherrschaft ist es zu verdanken, dass der Thermenkomplex schliesslich 1976 in einem Schutzbau konserviert und für die Allgemeinheit zugänglich gemacht werden konnte.

Der Befund – 2000 Jahre Badekultur

Die römische Thermenanlage von luliomagus erlebte in den rund 200 Jahren ihres Bestehens eine bewegte Geschichte. Ein kaum bekannter erster Bau fiel offensichtlich einem Brand zum Opfer. Beim anschliessenden Wiederaufbau erhielt die Therme dann die Form, wie sie auch für die Folgezeit bestimmend blieb. Neben den für den römischen Badebetrieb unerlässlichen Kalt-, Lau- und Heissbäder besass diese Anlage auch ein Trockenschwitzbad (*laconicum*) in einem runden Kuppelbau (Abb. 7). Blickfang dieser zweiten Phase war aber ein zylindrisches, reich verziertes

Abb. 2

Blick in die belebte Hauptstrasse der römischen Kleinstadt luliomagus (Schleithem).

Vue de la rue principale, bien animée, de la petite ville romaine de luliomagus (Schleithem).

Veduta della vivace strada principale della cittadina romana di luliomagus (Schleithem).





Abb. 3 und 4
Rekonstruktionsvorschlag der
römischen Thermenanlage im
Bauzustand der zweiten bis dritten
Phase (spätes 1./frühes 2. Jh.).
Abb. 3: Blick ins Kaltbad mit dem
Kaltwasserbecken (rechts) und
einer Tür zum Innenhof (links).
Abb. 4: Blick ins Heissbad mit Apsis
und kunstvoll verziertem Bleibecken.

*Propositions de restitution des
installations thermales durant les
deuxième et troisième phases
de construction (fin 1^{er}-2^e siècle).
Fig. 3: vue de la salle froide avec la
piscine (à droite) et une porte vers la
cour intérieure (à gauche). Fig. 4: vue
de la salle chaude dotée d'une
abside et d'un bassin en plomb
ricchement décoré.*

Proposta ricostruttiva dell'impianto
termale durante la seconda e terza
fase costruttiva (fine I – inizio II sec.).
Fig. 3 Veduta della sala con la vasca
di acqua fredda (a destra) e di una
porta che conduce nel cortile interno
(a sinistra). Fig. 4 veduta dell'abside
della sala calda con un bacino di
piombo riccamente decorato.

Bleibecken in der südlichen Apsis des Heissbades. Ihren höchsten Ausbaustandard mit je zwei heissen und lauwarmen Baderäumen erreichte das Bad in seiner dritten Bauphase, wohl im 2. Jh. Die beiden letzten Phasen, vier und fünf, zeugen dann von einem allmählichen Niedergang im Zuge dessen

die Anlage mehrfach verkleinert und wohl um die Mitte des 3. Jh. ganz aufgegeben wurde.

Da die spätere Konservierung bereits während der Ausgrabung ins Auge gefasst wurde, hatte man gezielt einzelne Bauteile aus unterschiedlichen Bauphasen stehen gelassen, um so später die Bauentwicklung besser darlegen zu können. Zusammen mit der guten Erhaltung macht dies die Schleitheimer Therme zu einem für Fachleute wie Laien spannenden Anschauungsobjekt römischer Badekultur.

Ein neues Thermenmuseum

Nach rund 40 Jahren war der erste Schutzbau in die Jahre gekommen. Seit 2014 konkretisierten sich daher die Pläne zur Erneuerung der Anlage. Aus einem 2015 ausgerichteten Wettbewerb ging das Schaffhauser Architekturbüro hofer&kick als Sieger hervor. Mit ihrem schlichten, funktionalen und gleichzeitig attraktiven Entwurf hatten sie die Jury überzeugt. Dank der finanziellen Unterstützung durch Bund, Kanton und zahlreiche private Sponsoren konnten 2016 die Bauarbeiten in die Hand



genommen werden. Nach rund einjähriger Bauzeit wurde am 13. und 14. Mai 2017 die Wiedereröffnung des Thermenmuseums Schleithem-luliomagus mit einem grossen Fest gefeiert.

Der Museumsbau – Eine Schutzhülle für römische Steine

Auf dem Umgang der Therme luliomagus stehend und auf deren ausgegrabene Überreste blickend, wird man unweigerlich an den Aphorismus «*vita brevis, ars longa*» von Hypokrates erinnert. Seufzend stellte er fest, dass das Leben des Menschen kurz und flüchtig, die von ihm hinterlassenen Werke hingegen dauerhaft seien. Die hier vor bald 2000 Jahren aufgeschichteten und noch immer vorhandenen Steinbauten zeugen von der Wahrheit dieses Seufzers: Sie sind noch sichtbar, ihre Erbauer jedoch schon vor langer Zeit verstummt. Wandert der Blick von den geordneten Steinüberresten weg, wird er unmittelbar von den Wänden und dem Dach des Schutzbaus aufgefangen, die freigelegte Fläche ist also «umhüllt». Dieser Kokon ist nur nötig, weil die Steinüberreste freigelegt und

dadurch der Witterung ausgesetzt wurden. Zuvor überdauerten sie etwa 1700 Jahre zugedeckt und geschützt durch das umgebende Erdreich. Und hier kommt ein wichtiger archäologischer Leitsatz zum Zug: Alle von Menschen hergestellten, erhaltenswerten Gegenstände oder Strukturen – seien dies Bauwerke, Maschinen, Pflanzenfelder oder Ruinen – müssen unterhalten, geschützt und gepflegt werden, um nicht unausweichlich dem Zahn der Zeit zum Opfer zu fallen. Freigelegte archäologische Überreste, die vor dem Zerfall bewahrt werden sollen, müssen also zwingend umhüllt oder stetig repariert werden. Hypokrates' Aphorismus erhält hier eine kleine, aber entscheidende Einschränkung: Ohne entsprechende Fürsorge geht auch das Werk dem nicht aufzuhaltenden Schicksal des Untergangs entgegen. Im Gegensatz zur Reparatur ist die Errichtung einer Umhüllung oder, anders gesagt, Schutz in Form eines Bauwerks, ein grundlegendes Element der Architektur. Diese Schutzfunktion erfüllten selbstredend auch die heute noch erkennbaren Wand- und Bodenreste der Therme luliomagus.

Abb. 5
Die Römer sind zurück! Neben einer Truppe römischer Legionäre fanden auch zahlreiche Besucherinnen und Besucher zum grossen Eröffnungsfest am 13./14. Mai 2017 den Weg ins Thermenmuseum.

Les Romains sont de retour! Tout comme cette troupe de légionnaires, un public nombreux a pris le chemin du Thermenmuseum lors de la grande fête d'inauguration, les 13 et 14 mai 2017.

I romani son tornati! La presenza di legionari ha animato la grande festa di apertura del 13-14 maggio 2017 presa d'assalto da numerosi visitatori.



Abb. 6

Das Thermenmuseum Schleithem-luliomagus im neuen Gewand. Die schlichte und zugleich attraktive Gebäudehülle aus blau eloxierten Aluminiumrosten ist unaufdringlich und setzt sich dennoch visuell deutlich vom landwirtschaftlich geprägten Umfeld ab.

Le Thermenmuseum Schleithem-luliomagus sous sa nouvelle apparence. L'édifice, à la fois fonctionnel et attrayant, en aluminium anodisé de couleur bleue, reste discret mais se détache néanmoins clairement du paysage environnant.

Il Thermenmuseum di Schleithem-luliomagus in una nuova veste. L'edificio funzionale ma attrattivo in alluminio anodizzato di colore blu è discreto, ma allo stesso tempo, ben visibile nel paesaggio agricolo circostante.



Sie schützten den Innenraum der Therme, trennten das Innere vom Äusseren, grenzten die verschiedenen Räume ab und ermöglichten so das Abhalten der gewohnten Bade-Rituale – alles Ansprüche, die auch heute noch an architektonische Hüllen gestellt werden.

Verliert ein Gebäude seine Nutzung, verliert auch die Hülle ihren Zweck: Es gibt nichts mehr zu schützen, sie wird überflüssig, nicht mehr unterhalten und zerfällt.

Die Aufgabe, eine Schutzhülle für eine Ruine zu planen und zu bauen, beinhaltet einige nicht alltägliche Probleme. Da ist etwa die Frage zu klären, wie sich die Gestaltung des Baus zum ausgestellten Inhalt verhalten soll. Im vorliegenden Fall war klar, dass die Ruine die Hauptrolle zu spielen hat. Die Schutzhülle sollte daher – zumindest auf der Innenseite – funktional, untergeordnet, sozusagen «neben-sächlich» in Erscheinung treten.

Darüber hinaus gilt es einige besondere Anforderungen an die Hülle zu beachten. Die Ruine

muss vor allem vor Nässe und unbefugtem Zutritt geschützt werden. Gleichzeitig ist eine gute Luftzirkulation notwendig, um Kondenswasser und Schimmelbildung zu verhindern. Mit anderen Worten: Die Aussenhaut muss gleichzeitig geschlossen und offen sein. Des Weiteren war es im vorliegenden Fall von Vorteil, das Gewicht der neuen Verkleidung möglichst gering zu halten, um die bestehende Tragstruktur ohne Verstärkungen und Ergänzungen weiter verwenden zu können.

Eine nächste Frage stellte sich in Zusammenhang mit dem landschaftlichen Kontext. Die Ausgrabungsstätte luliomagus liegt unmittelbar neben den Ökonomiegebäuden eines Bauernhofs.

Der architektonische Ausdruck der Schutzhülle sollte sichtbar machen, dass der Bau etwas anderes beinhaltet als die nahegelegene landwirtschaftliche Gebäudeansammlung.

Nicht ohne Grund bestand also hinsichtlich der Gestaltung der Aussenhaut der grösste Diskussionsbedarf während der Planung. Die Wahl fiel auf

Abb. 7
Mit Liebe zum Detail gestaltetes Modell der römischen Thermenanlage in der zweiten Bauphase (spätes 1./frühes 2. Jh.).
Modell: Hans Bendel, Schaffhausen.

Maquette des installations thermales réalisée avec un grand souci du détail (deuxième état, fin 1^{er}-début 2^e siècle). Réalisation: Hans Bendel, Schaffhouse.

Plastico dettagliato dell'impianto delle terme romane durante la seconda fase costruttiva (fine I – inizio II secolo). Realizzazione: Hans Bendel, Sciaffusa.



7

eine Hülle aus blau eloxierten Aluminiumrosten, die sowohl das bestehende Gebäude als auch die im Zuge der Erneuerung errichtete Erweiterung gegen Norden nahtlos verkleidet. Im Innern wirken die feinmaschigen Roste als neutraler Hintergrund und lenken so die Aufmerksamkeit auf die ausgegrabenen Boden- und Wandreste der Therme.

Aussen vereint die präzise und uniforme Verkleidung der blauen Gitterroste die Erweiterung mit dem bestehenden Bauwerk und reduziert das Volumen des Baus optisch auf ein Minimum. Dies sowie die nicht alltägliche Farbe und die regelmässige Struktur der Roste erzeugen eine visuelle Distanz zu den Gebäuden des nahegelegenen Bauernhofs und deuten damit an, dass im Innern etwas Besonderes und Einzigartiges ruht.

Die Ausstellung – Modernes und Bewährtes

Gleichzeitig mit der Erneuerung des Museumsbaus galt es, auch die Ausstellung und Vermittlung

an die veränderten Bedürfnisse anzupassen. Als Hauptattraktion steht nach wie vor die am originalen Fundort konservierte, antike Badruine im Zentrum des von Pro Iulimago und der ProSpect GmbH entwickelten Konzeptes. Sie soll durch die Vermittlungsmedien erklärt und unterstützt, jedoch nicht konkurrenziert werden. Da der Museumsbau zudem nicht nur unbeheizt, sondern auch unbeaufsichtigt und tagsüber frei zugänglich ist, musste die Museumseinrichtung entsprechend robust, selbsterklärend und wartungsarm konzipiert werden.

Beim Eingang empfängt den Besucher ein kleiner Ausstellungsraum mit einigen ausgestellten Repliken und einer allgemeinen Einführung in die Thematik der römischen Badekultur. Daran schliesst eine Besucherplattform an, die ins Ruinengelände hineinragt und einen guten Überblick über die Befunde bietet. (Abb. 1) Ein zentral auf der Plattform positioniertes, detailliertes Modell der Thermenanlage bietet die Möglichkeit, die originalen Mauerreste direkt mit der Rekonstruktion zu



Abb. 8
Die römischen Thermen bei Schleithem. Ausgrabungsfoto von 1975.

Les thermes romains près de Schleithem. Vue des fouilles de 1975.

Le terme romane di Schleithem. Foto degli scavi del 1975.

vergleichen und auch ohne Worte zu verstehen. Ein Besuchersteg führt der Innenwand des Schutzbaus entlang um das Ruinengelände herum und ermöglicht so von allen Seiten einen unverstellten Blick auf die Gebäudereste. Auf diesem Rundgang erklären Informationsstationen einzelne Strukturen, die im Ruinengelände durch rote Nummer-Würfel markiert sind. Neben den Informationstafeln mit Erläuterungen in Wort und Bild vermitteln mehrere Stereobetrachter mit 3D-Visualisierungen dem Besucher einen räumlichen Eindruck der einzelnen Gebäudeteile.

Und wie weiter...

Mit der Erneuerung des Thermenmuseums ist bereits ein grosses Ziel erreicht. Wichtig ist nun, das Museum auch zu bewirtschaften. So ist zurzeit eine Arbeitsgruppe damit beschäftigt, Lernmodule und Arbeitsblätter speziell auch für Kinder und Jugendliche zu erstellen, um künftig etwa für Schulklassen ein attraktives Angebot zu bieten. Weiter wäre es wünschenswert, das Vermittlungsangebot durch neue Medien zu

erweitern. Denkbar wären etwa der Einsatz von online bereitgestellten Zusatzinformationen (Bilder, Animationen, gesprochene Texte), die vom Besucher via Smartphone abgerufen werden oder themenspezifischen Kurzfilmen und interaktiven Inhalten, die vor Ort auf einem Touchscreen gezeigt würden. Wir bleiben dran.

R é s u m é

Depuis 2017, le Thermenmuseum Schleithem (SH) se présente sous un nouveau jour. A la fois fonctionnel et attrayant, l'édifice, réalisé en aluminium anodisé de couleur bleue, se veut minimaliste. Simple et discret, il se détache néanmoins clairement de la campagne environnante. A l'intérieur, ses parois forment un écrin neutre aux murs antiques. La nouvelle présentation accueille le visiteur avec une petite exposition des objets, puis une plateforme et une passerelle offrent une bonne vue d'ensemble des vestiges. Des panneaux d'information, une maquette détaillée et plusieurs lunettes stéréoscopiques expliquent le fonctionnement des installations thermales et les rendent vivantes. |

R i a s s u n t o

Il Thermenmuseum Schleithem (SH) ha riaperto i battenti nel 2017 in una veste rinnovata. L'edificio museale minimalista, realizzato in alluminio anodizzato di colore blu è funzionale e attrattivo allo stesso tempo. Semplice e discreto si distingue chiaramente nel paesaggio circostante e all'interno accoglie le antiche vestigia in un'ambientazione neutrale. Il nuovo percorso espositivo accoglie i visitatori con una piccola mostra e con una piattaforma che permette di visitare e di vedere le rovine. Le tavole informative, un plastico molto dettagliato e degli occhiali stereoscopici consentono di meglio comprendere le terme e renderle più vicine ai visitatori. |



Fig. 9

Le Musée romain de Vallon propose de nombreuses activités pour tous les âges, comme la fête romaine organisée en collaboration avec divers musées et institutions.

Das Musée romain de Vallon bietet zahlreiche Aktivitäten für Jung und Alt an, wie etwa das in Zusammenarbeit mit diversen Museen und Institutionen organisierte Römerfest.

Il Musée romain de Vallon propose svariata attività per ogni età, come la festa romana organizzata in collaborazione con vari musei e istituzioni.

Le Musée romain de Vallon

Les cartes sont tirées...

Lorsqu'en 1985 les fouilleurs découvrirent, dans la tranchée d'un sondage au lieu-dit Sur Dompierre à Vallon (FR), un sol mosaïqué représentant un ours bondissant, ils ignoraient que débutait sous leurs pelles le dégagement de la mosaïque de la chasse ornant la salle de réception d'un vaste complexe gallo-romain. S'ensuivirent, entre 1981 et 1999, sept campagnes de fouilles, dont celle de 1989 qui révéla une seconde mosaïque. Plus petite, elle a été mise en place à la fin du 2^e siècle av. J.-C. déjà et son programme iconographique fait allusion au monde de Bacchus. Les investigations archéologiques mirent également au jour la riche décoration peinte du bâtiment ainsi qu'un important mobilier comportant, notamment, un ensemble de statuettes de divinités vénérées en ces lieux. Localisé à 10 km d'*Aventicum*, alors capitale de la cité des Helvètes, l'édifice a connu dix principales phases de construction et son apogée se situe au 3^e siècle apr. J.-C. Si le site était fréquenté dès l'âge du Bronze, diverses occupations postérieures à l'époque romaine y sont attestées (tombes mérovingiennes, aménagement

de berge et bâtiments en bois médiévaux). La richesse et l'abondance des découvertes réalisées incitèrent les autorités à envisager non pas la dépose des deux magnifiques pavements et leur déplacement, mais le maintien des vestiges sur leur lieu de découverte. Cette décision eut pour corollaire la création d'un musée de site dans la petite commune broyarde.

Construit au-dessus des structures antiques (fig. 10), le Musée romain de Vallon accueille depuis octobre 2000 les visiteurs venant admirer les deux mosaïques conservées dans leur contexte original, celle dite de *Bacchus et Ariane* et celle montrant une chasse en amphithéâtre (*venatio*). La gageure de ce musée de site réside en la conciliation de deux missions aux contraintes parfois opposées, l'une relevant de la valorisation, l'autre de la conservation des deux sols mosaïqués. La première doit mettre en œuvre les moyens de présenter le site en accompagnant les visiteurs dans leur découverte des deux pavements. La seconde consiste dans la recherche d'un point d'équilibre entre l'accueil du public et la préservation des deux mosaïques (voir encadré, p. 13).

Les atouts sont joués d'entrée de jeu!

«Bienvenue au Musée romain de Vallon! Vous vous trouvez dans un musée archéologique de site, qui doit sa raison d'être à la découverte exceptionnelle – à plus d'un titre – de deux mosaïques.»

C'est ainsi que la plupart de nos visites guidées débutent, en annonçant la couleur dès le départ. Il n'est en effet pas courant de pouvoir admirer des pavements mosaïqués, même si l'on en a répertorié quelques centaines en Suisse. Le canton de Fribourg n'en compte que trois, entiers ou presque complets, dont celui découvert en 1830 à Cornérod et exposé à l'Université de Fribourg.

La rareté et le remarquable état de conservation des deux sols de Vallon leur ont valu d'emblée une attention particulière qui a abouti à l'inauguration du musée. L'architecture moderne reprend le plan général de la demeure antique, en forme de L. La maquette de la résidence romaine offre au visiteur



Fig. 10
Plan schématique du musée et des vestiges antiques.

Schematischer Plan des Museums und der antiken Baureste.

Piantina schematica del museo e delle vestigia antiche.

un aperçu des lieux, tout en détaillant les différents décors et l'ameublement connu ou présumé des nombreuses pièces et salles d'apparat. La restitution grandeur nature d'une arcade du portique peint suggère les dimensions réelles des édifices.

10

Les deux mosaïques de Vallon sont figuratives et polychromes. Connue sous le nom de *Bacchus et Ariane*, la plus ancienne et la plus petite des deux est datée de 160/170 et mesure 27 m². Ce pavement ornait le sol d'une salle de travail où l'on conservait les biens et les dieux de la maison, d'où son autre appellation de «salle du laraire». La seconde mosaïque est bien plus grande et pavait, au début du 3^e siècle, le sol d'une vaste salle de banquets de 97 m². Elle représente quatre scènes de chasse en amphithéâtre, illustrées par un ours brun, un taureau, un cerf, un chien, une biche et un lion de l'Atlas, faisant face à des chasseurs, des *agitatores* et à un dresseur.

L'exposition permanente sise au rez-de-chaussée du musée présente un ensemble remarquable de statuette de divinités, un choix d'objets usuels, des récipients en céramique essentiellement, ainsi que plusieurs panneaux de peintures murales.

A l'étage, deux salles accueillent les expositions temporaires qui, généralement, déclinent des thèmes liés à la romanité et divers aspects de la vie quotidienne: la migration et l'intégration dans l'Empire, les monuments romains, le monde des morts, les dieux domestiques, l'écriture, l'habillement, les jardins, les jeux, l'art de la table, l'hygiène et la cosmétique, entre autres.

Les jeux sont faits

En marge des expositions temporaires, le Musée romain de Vallon propose régulièrement des

Fig. 11
Maquette du bâtiment romain.

Modell des römischen Gebäudes.

Plastico dell'edificio romano.



11

Le pari de la conservation *in situ*. Les deux mosaïques de Vallon sont conservées dans un environnement qui favorise le développement de micro-organismes. Elles sont en effet abritées «sous cloche», dans deux caissons de béton indépendants dont le taux d'humidité relative avoisine les 90% toute l'année, avec un très faible échange d'air. En ajoutant à ces paramètres l'apport de chaleur de l'éclairage, cumulé à la présence de spores en dormance dans le sous-sol ou véhiculés par les visiteurs et la ventilation, les conditions idéales sont réunies pour des colonisations récurrentes d'algues et de moisissures sur les structures antiques.

Étant donné que l'usage de traitements biocides sur le long terme peut amener à des résistances et que celui de produits chimiques à haute dose au-dessus d'une nappe phréatique n'est pas recommandé, le concept de conservation préventive et curative des sols des mosaïques (*tesselatum*) devait être adapté. D'autre part, l'état du pavement demandait de réduire au minimum les interventions de nettoyage superficiel mécanique en raison de la fragilité du lit de pose et du risque de déchaussement des tesselles.

Des recherches ont alors été menées pour utiliser les propriétés germicides des rayonnements UVC (longueur d'onde 200-280 nm). Ceux-ci étaient jusque-là utilisés principalement dans les domaines médical et alimentaire, pour prévenir et stopper les contaminations biologiques. L'efficacité d'une installation professionnelle dédiée à la stérilisation de surface (produite par Steril Air, en Suisse) a fait maintenant ses preuves sur la grande mosaïque de la chasse. Depuis 2011, c'est chaque nuit – en raison de l'accessibilité de la salle au public la journée – que des tubes ultraviolets sont en activité, tout en n'induisant aucun effet secondaire sur les vestiges.

Depuis juillet 2017, cette méthode a été reproduite pour la mosaïque dite de *Bacchus et Ariane*, couplée à un appareil stérilisant l'air en continu dans cet espace clos (UVR). En parallèle, des filtres à particules fines aptes à stopper l'arrivée de grains de pollen et de spores ont été récemment mis en place dans le système de ventilation du musée. Et en 2014 déjà, l'éclairage halogène d'origine des salles a été remplacé par des LED déclenchées à la demande, ce qui permet de réduire l'apport de chaleur.

Cependant, l'humidité élevée dans les salles des mosaïques pose aussi problème pour l'architecture du musée. Elle accélère l'usure et le vieillissement des structures modernes, soumises à un climat extrême (moisissures, rouille des parties métalliques, etc.), et augmente d'autant les coûts d'entretien.

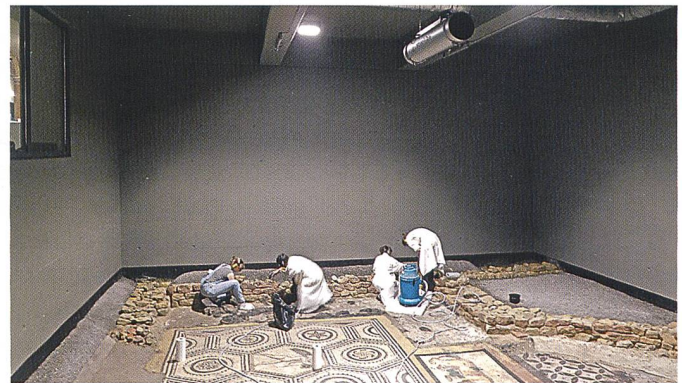
Des réflexions sont actuellement menées pour trouver un équilibre entre l'abaissement du taux d'humidité relative de l'air par la ventilation et l'assèchement de surface du pavement, et la qualité de sa préservation et de sa présentation. En effet, et c'est inévitable, l'assèchement diminuerait sensiblement le contraste coloré des pierres humides et serait susceptible d'engendrer des phénomènes de cristallisation à la surface ou au-dessous des tesselles (efflorescences, soulèvements, cloques). Des tests documentés vont être lancés prochainement pour nourrir ces discussions.



Traitement chimique effectué sur une bande de la mosaïque de *Bacchus et Ariane* pour évaluer l'ampleur de la colonisation fongique et sa résistance.

Chemische Behandlung eines Streifens des Mosaiks von Bacchus und Ariadne, um die Ausdehnung und die Resistenz des Pilzbefalls zu evaluieren.

Trattamento chimico effettuato su una banda del mosaico detto di Bacco e Arianna, per valutare l'estensione della colonizzazione fungina e la sua resistenza.



L'équipe des restauratrices à l'œuvre sur le pavement de *Bacchus et Ariane*. Au plafond, l'installation UVC et UVR.

Die Restauratorinnen bei ihrer Arbeit am Bodenmosaik von Bacchus und Ariadne. An der Decke: Die UVC- und UVR-Installation.

Le restauratrici all'opera sulla superficie del mosaico detto di Bacco e Arianna. Sul soffitto: l'installazione UVC e UVR.

Fig. 12

Le Musée romain de Vallon, en collaboration avec le SAEF, a souvent participé aux animations de Ludimania'k à Estavayer-le-Lac.

Das Musée romain de Vallon hat – in Zusammenarbeit mit dem Amt für Archäologie Fribourg – oft an den Aktivitäten des Ludimania'k in Estavayer-le-Lac teilgenommen.

Il Musée romain de Vallon, in collaborazione con il Servizio archeologico di Friburgo, ha partecipato spesso alle animazioni di Ludimania'k a Estavayer-le-Lac.



Fig. 13

Les costumes des personnages de la grande mosaïque reproduits par l'Ecole de couture de Fribourg pour l'exposition *La mosaïque de la venatio à Vallon (Fribourg)*. 20 ans de découvertes autour des scènes de chasse.

*Die Ecole de couture in Fribourg hat die Bekleidung der Personen aus dem grossen Mosaik für die Ausstellung *La mosaïque de la venatio à Vallon (Fribourg)*. 20 ans de découvertes autour des scènes de chasse nachgebildet.*

La Scuola di sartoria di Friburgo ha realizzato gli abiti dei personaggi del grande mosaico in occasione della mostra *La mosaïque de la venatio à Vallon (Fribourg)*. 20 ans de découvertes autour des scènes de chasse.

visites guidées thématiques et des présentations publiques gratuites ainsi que des animations didactiques pour les groupes scolaires.

Le jeune public bénéficie d'une offre d'ateliers en lien étroit avec le site et les différents aspects de la vie quotidienne à l'époque romaine. Toutes ces activités sont basées sur le principe «d'apprendre en s'amusant». Elles comportent une visite du musée, adaptée au thème choisi, et une sorte de mise en pratique qui donne la possibilité de réaliser un «produit» à la façon des Romains. C'est ainsi qu'après avoir vu les mosaïques, on apprend à en faire une, en commençant par tailler la pierre en tesselles à l'aide d'une enclumette et d'un marteau. Le musée participe aussi périodiquement à la Journée internationale des musées et aux Journées européennes du patrimoine; il a également collaboré pendant plusieurs années à la Nuit du conte et à Ludimania'k. De 2005 à 2014, l'équipe des guides et des animateurs, avec le soutien du Service archéologique de l'Etat de Fribourg (SAEF) et en collaboration avec d'autres musées et institutions, a organisé des fêtes romaines qui ont offert à tout un chacun l'opportunité de se familiariser avec la culture de cette période. Ces journées ont été l'occasion de présenter des activités particulières et de montrer le travail des potiers, bronziers, boulangers, mosaïstes, peintres, cordonniers, voire d'initier les visiteurs de tous âges à la frappe de monnaie, à l'écriture et à la gastronomie romaines...

Coup de poker!

La création d'un musée de site constitue un acte audacieux. Le choix de son emplacement est en effet dû au hasard de la découverte et sa réalisation à l'engagement sans faille de quelques visionnaires. L'établissement romain de Vallon, dans la campagne de la Broye fribourgeoise, était périphérique dans l'Antiquité déjà, puisqu'il dépendait à tous les égards de la capitale *Aventicum*. Aujourd'hui encore, la rareté des transports publics réguliers rend difficile l'accès au musée. Si ses deux mosaïques suscitent inmanquablement une émotion forte, elles restent néanmoins encore inconnues du plus grand nombre. Quelle stratégie peut-on alors mettre sur pied pour parer à ces inconvénients?

Comme la plupart des musées, celui de Vallon joue la carte des expositions temporaires et des animations pour les enfants. Il mise sur les collaborations et les échanges avec des institutions semblables dans la région, en Suisse et à l'étranger. Depuis son ouverture, le musée a ainsi développé des partenariats avec les autres musées romains de Suisse, avec d'autres musées en France et en Allemagne et avec des universités. Avec le Site et Musée romains d'Avenches, il a créé deux expositions communes (*EntreLacs. Rome vue du lac* et *Partout chez soi? Migrations et intégrations dans l'Empire romain*). Ensemble, ils ont œuvré pour la mise en place de visites complémentaires des deux sites, pour la formation et l'échange de guides et d'animateurs, pour la création d'un billet d'entrée commun. Les projets avec l'archéosite pré- et protohistorique de Gletterens se sont notamment concrétisés dans un atelier «duo-pack»: mosaïque à la romaine au Musée romain de Vallon et peinture préhistorique au Village lacustre.

Le musée de Vallon a également travaillé à plusieurs occasions avec les écoles, des classes enfantines à l'Ecole de couture de Fribourg. En guise d'exemple, on peut citer le projet *Notre musée* auquel ont participé, entre 2008 et 2010, environ 150 enfants d'écoles primaires de la région (Cercle scolaire de Saint-Aubin/Vallon) avec leurs enseignants. Ils se sont penchés pendant deux ans sur les mosaïques, les peintures murales, les



Vallon

C. Agustoni, C. Buchillier et N. Terrapon, «Archéologie et muséologie: préserver ou présenter? Un musée pour deux mosaïques», in: *Forum* 17.2011, «Archéologie et protection des biens culturels (PBC)», pp. 32-38.

C. Agustoni et J. Monnier, *2 mosaïques, 3 jardins et 1 tortue! Le Musée romain de Vallon fête ses 10 ans*, Musée Romain de Vallon 4, Fribourg 2010.

M. Fuchs, *Vallon. Musée et mosaïques romaines*, Guide archéologique de la Suisse 30, Fribourg 2000.

W. Kowalski, *Ultraviolet Germicidal Irradiation Handbook. UVGI for Air and Surface Disinfection*, Heidelberg 2009

Projet Notre musée:

<https://museevallon.ch/le-projet-notre-musee-lecole-sexpose/>

Culture&Ecole: <https://www.friportail.ch/culture/offres> (patrimoine historique et culturel/atelier ou visite guidée/Broye)

dieux domestiques et la vie quotidienne, qu'ils ont décrits, dessinés et même présentés lors de visites guidées. Grâce au nouveau concept Culture&Ecole, mis sur pied par le Service de la culture du canton de Fribourg, les ateliers élaborés par le Musée romain de Vallon font désormais partie du programme de sensibilisation et d'accès à la culture pour les élèves de la scolarité obligatoire du canton. Enfin, le musée est activement représenté dans divers groupes de travail et associations.

Cette mise en réseau est indispensable afin d'aborder, avec le soutien du Service archéologique fribourgeois, les défis des musées face à une culture qui évolue en devenant un produit de consommation comme un autre.

Zusammenfassung

Das Musée romain de Vallon (FR) wurde auf den Überresten eines ausgedehnten und reich ausgestatteten römischen Gutshofs erreicht. Die Böden zweier Räume sind mit ausserordentlich gut erhaltenen, bunten, figürlichen Mosaiken geschmückt.

Auch wenn die Entscheidung, diese Befunde in situ zu erhalten einen Glücksfall darstellt, ist ihre Konservierung und Inwertsetzung mit verschiedenen Herausforderungen verbunden. Das Museum und die Kantonsarchäologie von Freiburg teilen sich diese Aufgabe seit der Eröffnung im Jahr 2000 unter laufender Weiterentwicklung und Anpassung ihrer Strategien. |

Riassunto

Il Musée romain de Vallon (FR) è stato costruito sulle vestigia di una grande dimora romana di campagna, con due splendidi pavimenti a mosaico, figurativi e policromi, in ottimo stato di conservazione. Se la scelta di salvarli e di presentarli *in situ* è senza dubbio un punto di forza importate, la loro conservazione e valorizzazione implicano continue sfide che il Museo e il Servizio archeologico di Friburgo affrontano fin dall'inaugurazione, nel 2000, sviluppando e adattando costantemente le loro strategie. |

Dank / Remerciements

Publiziert mit Unterstützung des Bundesamtes für Kultur BAK.

Publié avec le soutien de l'Office fédéral de la culture OFC.

Abbildungsnachweise /

Crédit des illustrations

M. Baumann (Abb. 1, 5, 7-8)

KA SH: Bauer, Ruth (Abb. 2)

Pro luliomago/ProSpect GmbH:

V. Homberger (Abb. 3-4, 6)

MRVallon (fig. 9, 12-13)

SAEF/AAFR (fig. 10-11)

SAEF/AAFR-LCR (encadré p. 13)

Bibliographie

Schleitheim

J. Bürgi, R. Hoppe, H. Lieb, IULIOMAGUS – römisch Schleitheim: Die öffentlichen Thermen. Archäologische Führer der Schweiz 11. Schleitheim 1989.

J. Bürgi, R. Hoppe, Schleitheim-luliomagus: Die römischen Thermen. Antiqua 13. Basel 1985.

V. Homberger, Römische Kleinstadt Schleitheim-luliomagus - Streifenhäuser im Quartier Z'underst Wyler. Schaffhauser Archäologie 6. Schaffhausen 2013.